

Vanja STANIŠIĆ
Philologische Fakultät
Belgrade

»VINČA-SCHRIFT« ODER »VINČA-ZEICHEN«

Abstract. – Diese Studie stellt einen Beitrag zur Debatte dar, die darüber geführt wurde, ob die rätselhaften Zeichen, die auf den Gegenständen der neolithischen Vinča-Kultur eingekerbt sind, als eine Art Schrift angesehen werden können, oder es sich um Zeichen handelt, die eine Markierung des Eigentums darstellen. Durch die Betrachtung der Vinča-Zeichen in Zusammenhang mit der Entwicklung der Schriftzeichen drängt sich der Schluß auf, daß keine Elemente zugunsten der Behauptung stehen, daß zwischen dem VI. und IV. Millennium im zentralen Balkangebiet ein Schrifttum betanden hat.

Das Rätsel der sogenannten »Vinča-Schrift« füllte in den letzten Jahren die Seiten verschiedener Blätter und wissenschaftlicher Zeitschriften bei uns. Der Versuch einiger einheimischer Amateurforscher, die rätselhaften, auf den Gegenständen der neolithischen Vinča-Kultur eingekerbten Zeichen (4500–3850 v.u.Z.) als Schrift zu deuten, konnte in unseren wissenschaftlichen Zeitschriften aufgrund der vollkommen laienhaften Herangehensweise keinen Raum bekommen. Wir würden nicht darauf eingehen, wäre die Annahme des Bestehens eines Schrifttums auf dem neolithischen Balkan in jüngster Zeit nicht ernsthafter vorgetragen worden, und das von seiten sehr herausragender Wissenschaftler.

So trug der führende russische und internationale Indoeuropäist, Vjačeslav Vsevolodovič Ivanov, in einem gesonderten Text, der dem Schrifttum¹ auf dem alten Balkan gewidmet ist, und in dem er über die Verbindungen der neolithischen Kulturen im zentralen Balkanraum, Starčevo – Cris – Körös – Karanovo C, mit den modernen vorderasiatischen und ägäischen Kulturzentren spricht, die Behauptung vor, daß die erwähnten Kulturen des VI. und IV. Mil-

¹ В. В. Иванов, *Древнебалканская культура и письменность*, Балканские исследования 9. Вопросы социальной, политической и культурной истории юговосточной Европы, Москва 1984, 5-14.

lenniums v.u.Z. im zentralen Balkanraum die ältesten bekannten Zentren des Schrifttums darstellen. Indem er auf die bekannten Tontafeln aus Tartaria (Transsylvanien) zurückblickte, deren »Vinča«-Zeichen bereits V. Miložić und A. Falkenstein mit der protosumerischen Schrift aus dem archäologischen Fundort Uruk IVa (Jemdet Nasr) aus der Mitte des IV. Millenniums v.u.Z. verglichen, hob V.V. Ivanov hervor, daß eine allgemeine Übereinstimmung im logographischen Silbencharakter der protosumerischen und der Vinča-Schrift besteht. Diese Zusammenhänge würden, seinen Worten zufolge, von einer sehr schnellen wirtschaftlichen Entwicklung des Karpaten- und Balkanareals im Neolithikum zeugen. »In Zusammenhang mit einer derart schnellen Entwicklung des Ackerbaus, der Viehzucht, des Handwerkertums und des Handels, wovon mit unwiderlegbarer Klarheit die archäologischen Entdeckungen der letzten Jahre zeugen, wurde die Anwendung moderner Notizmittel notwendig, was zur Erscheinung der Schriftzeichen führte, genauso wie das kurz darauf auch in Sumer eintrat.«² Und mehr als das, die endgültige Schlußfolgerung in diesem Text lautet, daß die Symbolik in der Funktion des Notierens der Waren auf dem urgeschichtlichen Balkan nicht nur Mesopotamien überholt hat, sondern daß der Balkan die Urheimat des Schrifttums in ganz Eurasien ist. Die Behauptung, daß der Balkan das älteste Zentrum der Zivilisation in Europa darstellt, das im V. Millennium v.u.Z. »neben einem entwickelten Ackerbau und der Verarbeitung von Metallen auch piktographische Schriftzeichen linearer Charakter hatte«, wiederholte V.V. Ivanov zusammen mit T.V. Gamkrelidze im zweiten Band ihres imposanten Buches über die Indoeuropäer, wobei sie dies durch das Bedispiel einiger »linearer Zeichen der Schrift vom alten Balkan« bekräftigten, das sie aus dem Text von Marija Gimbutas übernahmen.³

Dieselbe Idee, daß die spezifische Kultur des jüngeren Neolithikums im zentralen Balkan – der Vinča den Namen gab⁴ – die Wiege des Schrifttums ist, das sich danach auf das ägäische und nahöstliche Areal ausbreitete, trugen in den 70-er Jahren Vladimir Georgiev und Jovan Todorović vor.⁵ Entgegen den Überlegungen von Hood und Makkay,⁶ die der Auffassung waren, daß die Zeichen aus Tartaria und Tordos (Vinča A) aus dem Nahen Osten übernommen worden waren, vertritt J. Todorović die Meinung, daß es sich aufgrund der älteren archäologischen Datierung der Kulturen aus der Donauniederung gerade um einen umgekehrten Einfluß handelt.⁷

² В. В. Иванов, 9

³ В. В. Иванов – Т. В. Гамкрелидзе, *Индоевропейци и индоевропейский язык II*, Москва – Тбилиси 1984, 911–912; M. Gimbutas, *Old Europe c. 7000–3500 B.C.*, *The Journal of Indo-European Studies* I/1, 1973.

⁴ Д. Срејовић, *Винча*, Велика археолошка налазишта у Србији, Београд 1974, 11.

⁵ J. Todorović, *Written signs in the Neolithic cultures of Southeastern Europe*, *Archaeologia Jugoslavica* X, Београд 1969, 77–84; В. Георгиев, *Писменоси върху илмена йлочка ой с Градецница*, *Археология* 3/1970.

⁶ M. F. S. Hood, *The Tartaria tablets*, *Scientific America*, May 1968/30; J. Makkay, *The Tartaria tablets*, *Orientalia* 37, Toma 1968.

⁷ J. Todorović, 79.

Jedoch bestehen auch in Zusammenhang mit dem angenommenen erstmaligen Kulturkomplex des Balkans und Anatoliens viele offene Fragen. Trotz der offensichtlichen Ähnlichkeiten zwischen diesen Kulturen, sind ihre Verbindung chronologisch schwer zu bestimmen. Der Vorrang einer Kultur gegenüber anderen ist eine grundlegende und umstrittene Frage, die noch immer nicht gelöst ist.⁸ Der Vermutung, es handele sich um einen urtümlichen, einheitlichen Kulturkomplex widersetzte sich 1981 J. Chapman, der der Ansicht ist, daß es sich hierbei um eine parallele, interne Entwicklung handelt.⁹ Indem er diese Frage offen ließ, fügte Milutin Garašanin in Zusammenhang damit hinzu, daß hier zufällige, täuschende Analogien abgeworfen werden müssen, zu denen er die Idole des »Kikladen«-Typs mit charakteristischen flachen Gesichtern zählt, die auch im Neolithikum Bulgariens (Karanovo I) viel früher als in Vinča entdeckt wurden, und danach auch in der Badener-Kultur aus der späteren Periode, sowie die Tafeln aus Tartaria. Diese zweite Analogie kann der Meinung von M. Garašanin zufolge auch als der »erste Versuch des schriftlichen Ausdrucks von Begriffen oder Symbolen« gedeutet werden, die in verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten spontan auftreten können, und in keinerlei Zusammenhang stehen müssen.¹⁰

Wie bereits gesagt, stellt die Deutung der rätselhaften Zeichen der neolithischen Kulturen im zentralen Balkanraum als einer Art Schrift, wobei ihr chronologischer Vorrang gegenüber den anatolischen und nahöstlichen Kulturen hervorgehoben wird, gleichzeitig voraus, daß Mesopotamien, welches die Wiege des Schrifttums aller alten nahöstlichen Zivilisationen darstellt, bei der Entwicklung der Schrift Anregungen vom Balkan bekommen haben konnte. Dabei wäre es wichtig an die Tatsache zu erinnern, daß die Sumerer, die als die Schöpfer der Schrift im historischen Sinne betrachtet werden können, keine Altansässigen Mesopotamiens sondern Zuwanderer vom Osten sind. Einigen Forschern zufolge, hat die sumerische Sprache dieselben Wurzeln wie die Dravidasprachen. Die phonetischen und semantischen Eigenschaften einer Zahl sumerischer Zeichen, ja auch ganzer Wörter, weisen Parallelen zu dem dravidischen auf. Ein Beispiel dafür ist den Worten A. Sathasivama's zufolge allein der Name *Sumer*, original *šumer*, der ursprüngliche Name für das fruchtbare Land um die Stadt Nippur im südlichen Babylonien, und später breiterer Begriff für die ganze Gegend am südlichen Tigris und dem Euphrat, dem in den Dravidasprachen das Wort *kumaru* (tamilisch, kannada), *kumeru* (tulu), »fruchtbares, bearbeitetes Land« entspricht. Die Palatalisierung *k > s* konnte in der Aussprache der dortigen altansässigen Bevölkerung entstanden sein. Daneben sind nach den Worten des Autors auch die graphischen Ähnlichkeiten zwischen der nicht-dechiffrierten, protoindischen Schrift (Pin-

⁸ V. G. Childe, *The Dawn European Civilisation*, London 1968, 92.

⁹ J. Chapman, *The Vinča Culture of South-East Europe*, 1981 – nach M. Garašanin, *Винча и винчанска култура у неолиту југоисточне Европе*, Винча у прансторији и средњем веку Београд 1984, 57–65

¹⁰ M. Garašanin, 64

tadera aus dem Flachland des Indus) und der teilweise dechiffrierten ältesten sumerischen Schrift aus Uruk IVa wie auch die sprachlichen nicht weniger gering.¹¹ Wichtiger als die Frage, ob die Sumerer die Schrift in ihre historische Heimat mitgebracht haben, oder sie dort antrafen, ist für uns das Thema, ob die Zeichen von Vinča als ein Schrift im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnet werden können.

Seitdem mit der Radiokarbondatierung festgestellt wurde, daß die Tafeln aus Tartaria nicht der archäologischen Schicht angehören, in der sie gefunden wurden, und daß ihre Zeichnungen, die unter den Funden der Vinča-Kultur einmalig sind, mit den Symbolen einer späteren Urschrift aus dem südlichen Rußland (Kuban-Kultur) verglichen werden können,¹² hat die Idee vom Bestehen einer piktographischen Schrift in den Kulturen der Donauniederung, im jüngeren Neolithikum, ihr stärkstes Argument verloren. Es blieben Stempel, die nur in Körös (Ungarn) gefunden wurden, und eine Großzahl linearer Zeichen einfacher Formen, die in Vinča selbst, in Tordos (Rumänien) und Sitov (Bulgarien) entdeckt wurden. Unumstritten ist die Ähnlichkeit sowohl der einen als auch anderen Zeichenform mit den entsprechenden Zeichen aus Anatolien (Catal Hüyük), Kreta, Palästina, Ägypten (Hegada) und Mesopotamien. Strittig ist die Frage ihrer Verbindung untereinander, die zwei entgegengesetzte Standpunkte illustriert – B. Rosenkranz, der die Ansicht vertitt, daß eine Großzahl parallelen Materials viel Raum für zufällige Übereinstimmungen läßt,¹³ und J. Todorović, der aufgrund des häufigen Auftretens einzelner Zeichen in verschiedenen und untereinander sehr entfernten neolithischen Kulturen den Zufall zurückweist.¹⁴ Doch am umstrittensten ist, ob diese nur eine Markierung des Eigentums darstellen, was bei Stempeln offensichtlich ist, oder auch eine Art Schrift.

Entgegen den vorherigen Meinungen, die Sumerer seien auf die Idee gekommen, eine Schrift durch die Verwendung von Stempeln zu schaffen, behauptet der Semitist und Autor der bemerkenswerten Studie über die Schrift, Džej Gelb, daß durch die ganze Geschichte die Verwendung von Stempeln völlig anders ist, als die Verwendung der Schrift. Während die Schrift zur Übertragung von Informationen verwendet wird, dienen Stempel zur Markierung des Eigentums, und sie kennzeichnen in beiden ihrer Formen, in utilitärer und magischer, immer seinen Eigentümer.¹⁵ Gerade deshalb, da sie sich nicht auf die Sprache gründen, was bei der Schrift der Fall ist, ist es unmöglich auch nur einen Stempel aus der Donauniederung bis nach Mesopotamien zu lesen.

¹¹ A. Sathasivam, *The Dravidian origin of Sumerian writing*, Proceedings of the First International Conference Seminar of Tamil Studies, Kuala Lumpur – Malaysia 1966, 673–678.

¹² B. Rosenkranz, *Nichualphabetische Schriften der Antiken Welt*, Köln 1975, 11

¹³ B. Rosenkranz, 11.

¹⁴ J. Тодоровић, 78.

¹⁵ H. E. Гелэб, *Опыт изучения иисем* Москва 1982; J. Gelb, *A Study of writing*, London 1963, 71

Was die linearen Zeichen der Vinča-Kultur anbelangt, in deren Formen, eher als auf Stempeln, auf den ersten Blick Eigenschaften eines bereits geformten graphischen Systems erkannt werden könnten, weist der Streitfall hinsichtlich ihres Status eine herausragende und identische Parallele mit der Debatte auf, die über solche rätselhaften Zeichen auf der chinesischen Keramik im Neolithikum geführt wurde.¹⁶ In den siebziger Jahren wurden in den archäologischen Fundstätten der neolithischen Yanshao-Kultur aus dem V. Millennium v.u.Z. eine Vielfalt von Zeichen gefunden, die auf Keramikgefäßen eingekerbt sind. Mit dieser Entdeckung wurde eine Debatte darüber eröffnet, ob es sich um eine Markierung des Eigentums oder um Anfänge der chinesischen Hieroglyphen handelt. Falls es sich um eine Schrift handelt, wäre das chinesische Schrifttum nicht vier sondern sechs tausend Jahre alt. Beim Vergleich des archäologischen Materials wurden ähnliche Zeichen auch in jüngeren Kulturen gefunden, wie der Lianzhu-Kultur aus dem III. Millennium, und sogar auch in den Fundstätten der ältesten chinesischen Shang-Dynastie oder der Yin aus dem II. Millennium v.u.Z. Die wichtigste Eigenschaft dieser Zeichen ist die Einfachheit ihrer Formen. Das sind in den meisten Fällen gebrochene horizontale, vertikale oder gekreuzte Linien – genauso wie die Vinča-Zeichen. Diese Merkmale behalten auch die Zeichen in der Yin-Periode bei, wobei sie jetzt bereits parallel mit den Hieroglyphen verwendet wurden. Jedoch im Unterschied zu den keramischen Zeichen, der Hieroglyphik, die in der neolithischen Dawengkou-Kultur (4500 v.u.Z.) aufkam, bekam sie schon Ende der Yin-Periode reifere Formen. Das beweist nach den Worten von Gao Min, daß die genannten Zeichen und die Hieroglyphik keine gleichartige Erscheinung darstellen.¹⁷ Daneben wiederholen sich von insgesamt 323 Zeichen aller Fundstätten nur 24 mehrmals. Daher ist es unmöglich unter den Zeichen aus verschiedenen archäologischen Kulturen einen Zusammenhang festzustellen. Aus diesem Grunde schlußfolgert G. Min, daß die Kerben auf der Keramik willkürliche Zeichen sind, die die Töpfermeister, nur aus ihnen bekannten Bedürfnissen, auf ihre Erzeugnisse setzten. Auch diese Zeichen beruhen nicht auf einer Sprache, und spiegeln sie nicht wieder. Genauso wie im Falle von Stempeln, ist es unmöglich, auch nur eines von den 88 Zeichen aus der Yanshao-Kultur zu lesen.¹⁸

Die Einfachkeit und der Entwurf, d.h. gerade der »lineare« Charakter der Yanshao-Zeichen, gäbe Anlaß zur Annahme, daß sie einen Vorläufer der Determinative – der Hieroglyphen, die auf etwas hinweisen, darstellen. Aber auch die Determinative sind aus Hieroglyphen entstanden, die bildlichen Charakter hatten. Je älter der Entwurf dieser Hieroglyphen ist, desto ausgeprägter ist ihre Bildsprache. Das zeigt deutlich, daß die ältesten

¹⁶ Г. Мин, *О насечках на керамике и об истоках китайской иероглифической письменности*, Новое в зарубежной лингвистике XXII, Языкознание в Китае, Москва 1989, 229–333.

¹⁷ Г. Мин, 308

¹⁸ Г. Мин, 319

Hieroglyphen bildlicher Kategorie sind.¹⁹ Diese Schlußfolgerung gilt vollkommen für alle Silbenschriften des Altertums von der Ägäis bis nach Mesopotamien. Wie bereits bekannt ist, sind auch die kretische Linearschrift und die sumerische Keilschrift aus der Vereinfachung des älteren Ideogramms entstanden. Das ist übrigens eine universelle Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Schrift. Alle alten Schriften waren zu Beginn Ideogramme. Und gerade diese erste Phase fehlt in den Kulturen der Donauniederung im Neolithikum. Es ist jedoch notwendig hervorzuheben, daß auch das Vorhandensein von Zeichnungen in irgendeiner Kultur noch immer nichts von dem Entstehen einer Schrift aussagt. Die Zeichnung als das Resultat eines künstlerisch-ästhetischen wie auch mystischen Beweggrundes (z. B. die Höhlenmalerei) stellt in der Evolution der Schrift eine Stufe dar, die Gelb als *Nicht-Schrift* bezeichnet. Die zweite Stufe in der Vorgeschichte der Schrift ist das *Prächrifttum* oder die *Semasiographie*. Erst in ihren Rahmen stellen die Zeichnungen, die nur Elemente enthalten, welche für die Übertragung von Mitteilungen wichtig und dabei oft des ästhetischen Aussehens beraubt sind, eine Art Schrift dar. Diese beschreibende, graphische Art des Schreibens steht, den Worten von Gelb zufolge, in keinerlei Zusammenhang mit der Entwicklung der Schrift im wahrsten Sinne des Wortes: die Zeichnungen, die mit ihrer Hilfe angefertigt wurden, folgen den bedingten Regeln der Kunst, und die Mitteilung ist bei ihnen eine zweitrangige Sache. Die Schrift wird erst aus der symbolisch-mnemonischen Form der Semasiographie geboren, wo die graphische Seite der Zeichnung der Mitteilung völlig den Platz abtritt, die gelesen werden muß ähnlich der mnemonischen Zeichnung des afrikanischen Volkes der Eva aus Togo: eine Nadel + ein Stück Leinen, »Nadel näht große Werke« (ähnlich der europäischen Fabel vom Löwen und seinem Retter, der Maus). Daher schlußfolgert Gelb, daß die Sumerer die Schöpfer der Schrift im wahrsten Sinne des Wortes sind, da sie als erste das Schrifttum auf mnemonischer Grundlage schufen, wobei sie sich auch weiterhin bei der Ausarbeitung von Stempeln der bildlichen Methode bedienten.²⁰

Noch etwas ist sehr wichtig. Es wurde bereits erwähnt, daß das Schrifttum eine Folge der gesellschaftlichen Entwicklung ist. Es tritt jedoch nur unter bestimmten sozio-ökonomischen Bedingungen auf. Erst ein Überschuß an Erzeugnissen und ein Aufstieg des Handels bedingen die Notwendigkeit, daß eine schriftliche Absprache zwischen zwei Seiten festgelegt, oder ein Verzeichnis der königlichen Schatzkammer angelegt wird. Das Schrifttum ist eigentlich ein Anzeichen dafür, daß ein bestimmtes Volk in die Epoche der Zivilisation getreten ist. Die Organisation des sumerischen Staates und die Wirtschaft führten notwendigerweise zur Entstehung des Schrifttums. Diese gegenseitige Abhängigkeit von Zivilisation und Schrift ist vollkommen: »die Schrift besteht nur unter den Bedingungen der Zivilisation, und die Zivilisation kann ohne die Schrift nicht bestehen.«²¹

¹⁹ Г. Мин, 333

²⁰ Гельб, 188.

²¹ Гельб, 212.

Dementsprechend bestanden vor 6 000 Jahren in den neolithischen Kulturen des zentralen Balkanraumes genauso wie auch in der Yanshao-Kultur in China keine Bedingungen für die Entstehung des Schrifttums. Daher sind wir der Meinung, daß die rätselhaften Vinča-Zeichen aufgrund ihres Aussehens, der kulturellen Bedeutung, und ihrem Platz in der Evolution der Schrift zufolge, nur Zeichen bleiben.

"ВИНЧАНСКО ПИСМО" ИЛИ „ВИНЧАНСКИ ЗНАЦИ“

Резиме

Загонетка такозваног "винчанског писма" већ дуже време заокупља пажњу домаће и стране научне јавности. Загонетни знаци урезани на предметима неолитске винчанске културе (4500–3850 г. пре Хр.) надахнули су машту и неких домаћих аматера истраживача, који су на страницама разних научнопопуларних недељника покушали да их протумаче као писмо. Посебну тежину овом питању дали су, међутим, недавно и неки истакнути научници категоричком тврдњом о постојању писмености на неолитском Балкану. Тако је после А. Фалкенштајна, М. Гимбутас, В. Георгиева, Ј. Тодоровића и В. В. Иванов у два наврата устварио да централнобалканске неолитске културе VI–IV миленијума пре Хр. представљају најстарије познате центре писмености који су, због своје веће хронолошке старости, не само претекли Месопотамију, већ и да је Балкан прапостојбина писма у читавој Евроазији.

Досада је било речи о три графичке категорије у балканским неолитским културама: 1) цртежно писмо на глиненим таблицама из Тартарије (Румунија); 2) печати пронађени у Кереш-култури (Мађарска); 3) линеарни знакови пронађени у Винчи, Тордошу (Румунија) и Ситову (Бугарска). Прва категорија, која је довођена у везу с протосумерским логографским писмом, отпала је откако је радиокарбонском провером утврђено да тартаријске таблице не припадају археолошком слоју у којем су нађене (М. Гарашанин, Б. Розенкранц). Што се печата тиче, они су очигледан пример чистих знакова својине који су од Анадолије до Египта, као што је показао Дж. Гелб, у оба своја значења утилитарном и магијском – увек представљали власника. На крају, између линеарних знакова винчанске културе, у чијим би се сведеним и упрошћеним облицима, пре него у печатима, могле сагледавати особине једнога већ развијеног писма, и много млађих егејских и блискоисточних линеара нема ничега осим спољашње сличности. Минојско писмо и клинопис нису само млађи од винчанских знакова (неких 3000 година), већ су и млађи у писменој традицији својих средина – оба потичу од старијег цртежног писма, што није случај с винчанским знацима. Винчански знаци се од самог почетка јављају у простим геометријским облицима попут истих таквих "линеарних" знакова у кинеској неолитској култури Јаншао из V-ог миленијума пре Хр., који су ове своје облике задржали и у II-ом миленијуму пре Хр. када је у Кини већ стасало и потпуно се уобличило хијероглифско писмо. Разлог што се Јаншао знаци нису, за разлику од хијероглифа, даље развијали лежи у њиховој произвољности, у томе што нису засновани на језику и што не представљају писменост (Г. Мин). Једном речју, неолитски знаци Балкана и Кине исувише личе на писменост да би у то доба матријархалног родовског уређења могли то да буду.

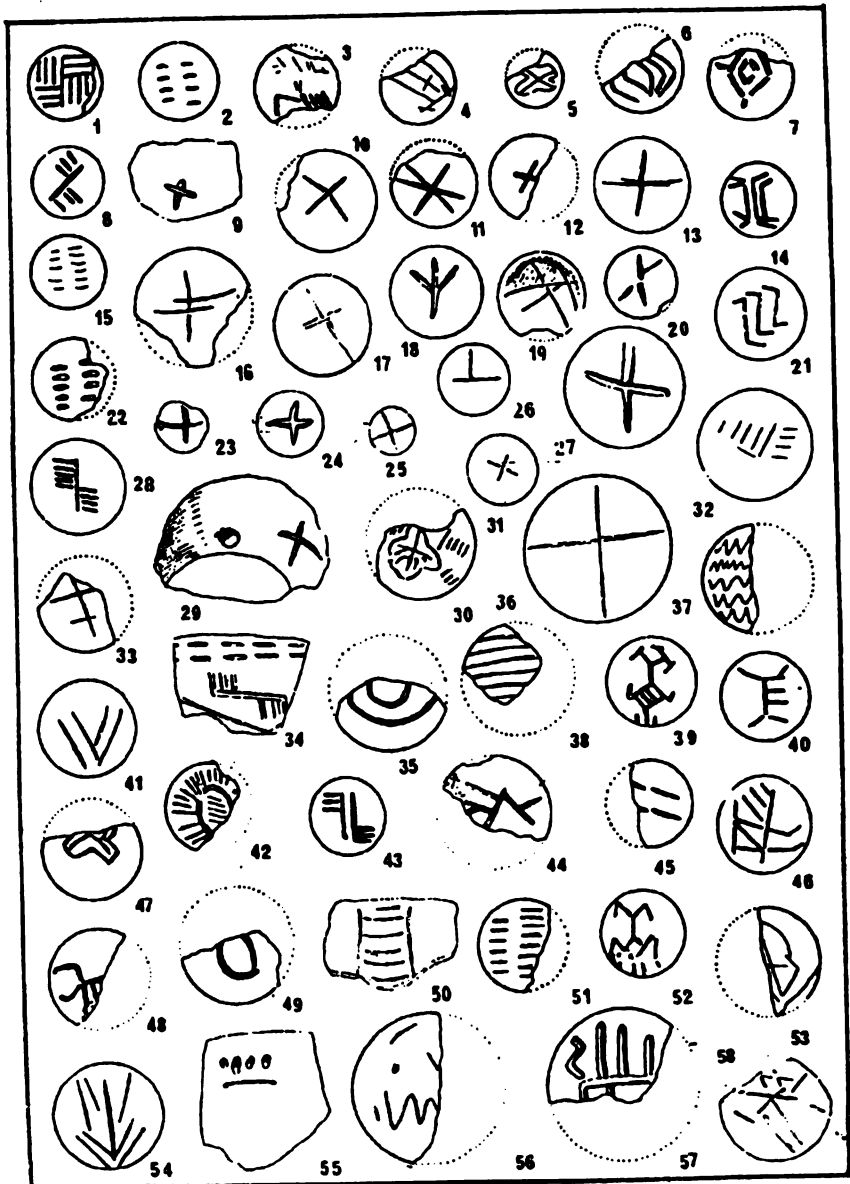


Abb. 1 Zeichen auf den Keramikgefäßen der Vinča-Kultur (5. Jt v.u.Z.)

1		▽ 23-57	17		▽ 5,5	32		▽ 5,0
2		▽ 21-55	18		▽ 2,6	33		▽ 3,4
3		▽ 4,5-4,6	19		▽ 4,5	34		▽ 5,0
4		▽ 4,0	20		▽ 5,5	35		▽ 5,5
5		▽ 3,6	21		▽ 2,0	36		▽ 3,1
6		▽ 4,6	22		▽ 2,3-5,5	37		▽ 4,6
7		▽ 2,9	23		▽ 4,7	38		▽ 5,5
8		▽ 2,0	24		▽ 3,9	39		▽ 3,2
9		▽ 4,6	25		▽ 2,7-2,9	40		▽ 2,3
10		▽ 1,0	26		▽ 3,4	41		▽ 3,9
11		▽ 22-25	27		▽ 4,6	42		▽ 2,4
12		▽ 22-5,0	28		▽ 1,6	43		▽ 4,5
13		▽ 2,5	29		▽ 4,5	44		▽ 4,5
14		▽ 3,7	30		▽ 5,5	45		▽ 5,0
15		▽ 4,6	31		▽ 5,5			
16		▽ 5,5						

Abb. 2 Zeichen auf den Keramikgefäßen der Vinča-Kultur mit den Tiefen, in denen sie gefunden wurden



Abb. 3 Zeichen auf den Keramikgefäßen der Yangshao-Kultur (5. Jt v.u.Z.)

